

Predigt vom 15.12.2013
3. Advent
über Lukas 1, 5-22
PfarrerIn Becks

Liebe Gemeinde!

"Freut euch in dem Herrn allewege" - das hörten wir gerade in der Schriftlesung. Doch was soll ich Ihnen hierzu sagen? Soll ich erzählen von dem Kind in der Krippe, von der Vorfreude auf das Fest? Das klingt doch alles fade, schon x-mal gesagt. Worthülsen in einer ganz anders gelebten Welt. Oder soll ich von dieser anderen Welt reden, vom Weihnachtsrummel, von der Hektik, dem Stress, dem Steuerreförmchen, das ohnehin keinen mehr zu besserer Feiertagslaune animiert? Auch alles nichts Neues unter der Sonne, da lamentieren wir an allen Ecken und Enden und machen doch fleißig mit.

Auf der Suche nach einem Predigttext für heute blieb ich im Lukasevangelium hängen, direkt im ersten Kapitel. Gleich am Anfang, noch bevor es mit der Verkündigung an Maria und Jesu Geburt losgeht, steht ein interessanter Text, der leider wenig beachtet wird. Hier geht es um den Priester Zacharias und um seine Vorfreude. Lesen Sie mit auf den ausgeteilten Blättern:

"Zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester von der Ordnung Abija, mit Namen Zacharias, und seine Frau war aus dem Geschlecht Aaron und hieß Elisabeth. Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig. Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar und beide waren hochbetagt. Und es begab sich, als Zacharias den Priesterdienst vor Gott versah, da seine Ordnung an der Reihe war, dass ihn nach dem Brauch der Priesterschaft das Los traf, das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn. Und die ganze Menge des Volkes stand draußen und betete zur Stunde des Räucheropfers. Da erschien ihm der Engel des Herrn und stand an der rechten Seite des Räucheraltars. Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es kam Furcht über ihn. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben. Und du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken und wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem Heiligen Geist. Und er wird vom Volk Israel viele zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist. Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und meine Frau ist betagt. Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen. Und siehe, du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit. Und das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, dass er so lange im Tempel blieb. Als er aber herauskam, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, dass er eine Erscheinung gehabt hatte im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm."

Eine seltsame Art der Vorfreude ist das: Zacharias bleibt stumm! Und beim ersten Hören scheint es ja gerade so, als ob das Verstummen eine Strafe ist, von Gott verfügt. Denn der Engel sagt zu ihm: **"Und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum, dass du meinem Wort nicht geglaubt hast..."** Gott bestraft also jeden, der ihm nicht glaubt, könnte man meinen. Gottes Allmacht wird darin

demonstriert, dass er den ungläubigen Zacharias verstummen lässt und erst bei der Geburt bekommt er seine Stimme wieder, um Gott zu preisen.

-2-

-2-

Doch so einfach ist es nicht. Vielmehr denke ich, dass dies eine adventliche Erzählung ist, die uns eine Möglichkeit an die Hand geben will, wie wir uns auf das unfassbare Wunder, dass Gott Mensch wurde, vorbereiten können, wie wir Gott in unserem Leben Raum geben können. Schauen wir darum einmal genauer hin:

Von Zacharias wird nicht nur gesagt, dass er ein Priester ist, sondern es wird auch ausdrücklich hervorgehoben, dass er und seine Frau fromm vor Gott waren und die Gebote und Gesetze achteten und einhielten. Das heißt, dass sie nicht nur vor den Menschen als religiös gelten, sondern dass sie auch innerlich dazu stehen und versuchen, ihr ganzes Leben nach Gott auszurichten. Sie trennen nicht zwischen ihrem Alltagsleben und ihrem Glaubensleben, zwischen Tempel und Zuhause. Sie kennen die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel, sie wissen, wie Gott das Volk durch manch wunderbare Weise geführt hat: die Teilung des Schilfmeeres, das Manna vom Himmel oder auch die Verheißung eines Sohnes an die hochbetagte Sara und ihren ebenso alten Abraham. Und diese Geschichten geben Zacharias und Elisabeth das Vertrauen, dass es einen Gott gibt, der über diese Welt hinausgeht, der auch ihr Leben in seinen Händen hält. Und so haben sie sich eingerichtet in ihrem Leben, ruhig und bescheiden, verrichten ihren Dienst, auch wenn inzwischen die Römer das Sagen haben in Israel und eine andere Kultur und einen Götterkult mitgebracht haben. Ihren Glauben lassen sie sich nicht nehmen. Er gibt ihnen Geborgenheit und Sicherheit, auch wenn sie nichts Außergewöhnliches von Gott erwarten.

Und nun plötzlich dies: Gott bricht in ihr eigenes, kleines Leben ein, verkündet Zacharias etwas gänzlich Unerwartetes, wenn auch Wunderbares. Bei allem, was Zacharias an Geschichten von Gott mit seinem Volk Israel weiß, bei allem Vertrauen in Gott, dies ist doch unfassbar. Gott hat plötzlich mit seinem, Zacharias' Leben zu tun. Gott kommt ihm plötzlich ganz nah. Bei allem Glauben - das hatte er nicht erwartet. Gott, das ist doch der Allmächtige, der Beschützer aus der Ferne, der im Himmel thront. Ja, früher, da hatte Gott häufiger in die Geschichte Israels eingegriffen, da war er bei Mose in Gestalt einer Wolken- und Feuersäule vorangegangen, da erschien er den Propheten im Traum. Doch das ist alles schon lange vorbei - Geschichten von früher eben. Heutzutage können uns diese Geschichten Kraft und Vertrauen geben, in unserer Welt zu bestehen, doch dass Gott in unseren Alltag eingreift, dass er seine Boten auch zu uns schickt? Unglaublich! Die Verwunderung des Zacharias können wir gut verstehen. Geht es uns nicht genauso? Wer von uns glaubt denn noch ernsthaft, dass Gott in unseren Alltag eingreift? Wir leben doch im Grunde in zwei Welten. Die Arbeits-, Schul- und Freizeitwelt ist das Eine, da kommt der Glaube nicht vor. Ja, er ist sogar eher hinderlich, grenzt mich aus. Und dann haben wir noch unsere private, innere Welt. Der Glaube ist meine Privatsache, höre ich immer häufiger. Ich brauche Gott, damit ich mich geborgen fühlen kann, damit ich eine Adresse habe, an die ich mich wenden kann, wenn ich traurig bin oder einsam, niedergeschlagen oder nicht mehr weiter weiß. Mit dem lebendigen Gott in unserer täglichen Wirklichkeit jedoch zu rechnen, ist unfassbar. Darum ist es ja auch so schwer, Advent und Weihnachten werden zu lassen, das Kind in der Krippe mit unserem Leben zu verbinden. Es sind eben zwei Welten.

Auch für Zacharias kam Gottes Bote unerwartet und völlig überraschend. Doch Zacharias lässt sich auf ihn ein, befragt ihn: **"Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist betagt."** Zacharias ist offen für die Botschaft Gottes und lässt sich auf die neue Perspektive ansprechen. Und der Engel gibt ihm Zeit, diese Botschaft in sich aufzunehmen, für sich anzunehmen. Wir würden heute sagen: zu verarbeiten. Zacharias bleibt stumm, weil

er über dieses Unfassbare nicht reden kann. Ja, er vertraut Gott und doch ist er ergriffen, auf welche für uns Menschen nicht voraussagbare Weise Gott in sein Leben eingreift.

-3-

-3-

Auf den ausgeteilten Blättern finden Sie ein Bild von Sieger Köder, wo dieses Vertrauen und Erstaunen gut zum Ausdruck kommt. Von oben, gänzlich unerwartet, kommt etwas Neues, ein Lichtschein, auf Zacharias zu. Und er muss seinen Kopf wenden, verdrehen, er muss seine Perspektive ändern, um diesen Lichtschein zu sehen, anzunehmen. Und er öffnet sich diesem Neuen, er wendet sich dem Licht zu mit seinem Körper und mit geöffneter Hand - und doch verliert er nicht den Kontakt zum Vorherigen. Auf dem Zettel gibt er den Namen des Kindes weiter, wie es später auch im Lukasevangelium beschrieben wird. Es fehlen ihm die Worte, weil er in seinem Innersten berührt ist, weil diese Gottesbeziehung eine ganz intime Angelegenheit ist. Und es braucht Zeit, dies anzunehmen, damit muss sich Zacharias erst einmal allein und in aller Stille und Ruhe auseinandersetzen. Gottes Bote gibt ihm eine neue Perspektive, die aus der Ordnung des normalen Lebens herausfällt.

Das Leben von Zacharias und Elisabeth wird sich ändern - und von außen betrachtet, wird nicht jeder sie beglückwünschen, werden sie auf viel Unverständnis stoßen, denn aus Vernunftgründen spricht doch einiges dagegen, im hohen Alter noch ein Kind großzuziehen. Wenn Gott seine Boten schickt, dann fallen wir aus dem Rahmen, dann bekommt unser Leben eine neue Dimension - sind wir offen dafür?

Gerade die Zeit des Advent will uns darauf wieder vorbereiten, dass Gott auch unserem Leben überraschend eine neue Wendung geben kann, dass er ganz anders kommt, als wir es uns für unser Leben vielleicht ausdenken - sind wir offen dafür?

Vielleicht stand ja auch schon des Öfteren ein Bote Gottes neben uns, hat uns eine neue Perspektive eröffnet - und wir haben sie übergangen, weil Vernunftgründe dagegen sprachen; oder wir haben sie nicht wahrgenommen, weil wir nur unsere eigenen Vorstellungen und Ziele verfolgen? Der Advent kann für uns eine stumme und stille Zeit sein, damit wir uns wieder öffnen können für Gottes Boten, für Gottes Geschenk in dem Kind in der Krippe, das auch unser Leben verändern will!

Vertrauen in Gott bedeutet eben nicht nur die Geborgenheit, dass ich bei Gott Trost finde, wenn ich nicht mehr weiter weiß. Nein, Vertrauen in Gott bedeutet auch die Hoffnung, dass Gott mein Leben verändert, dass durch seine Perspektive mein Leben eine neue, für mich ungeahnte Wendung bekommt. Vertrauen in Gott bedeutet auch, hinhören, wo Gottes Bote in mein Leben tritt.

Zacharias hat sich auf diese Perspektive eingelassen - und auch, wenn er nicht darüber reden kann, so ist er doch ein veränderter Mensch. Sein Vertrauen in Gott, sich auf die Botschaft einzulassen, geben ihm Hoffnung und frohe Erwartung. Und man kann ihm dies abspüren, die Menschen vor dem Tempel merken dies. Zacharias strahlt seine innere Freude, seine Hoffnung aus. Wo Menschen mit Gott rechnen in ihrem Leben, wo Menschen offen sind für Veränderungen, die Gott mit ihnen vorhat, da strahlen sie dies auch aus, ohne groß jederzeit darüber reden zu müssen. Sie verbreiten Zuversicht und Hoffnung. Sicher sind Sie auch schon solchen Menschen begegnet, die voller Erwartung in die Zukunft blicken und ihr Tagwerk verrichten, obwohl es nach unserem menschlichen Augenschein oftmals gar nicht so sorglos in ihrem Leben aussieht.

Dies ist die adventliche Vorfriede, die ich auch uns allen wünsche: Zeit der Ruhe und der Stille zu haben, um mit Gott Zwiesprache zu halten, um in mich zu gehen, damit ich erspüren kann, wie die unfassbare Botschaft von der Menschwerdung Gottes in meinem Leben Wirklichkeit werden kann, etwas verändern kann. Und dann dieses Angerührtsein in meiner Haltung, in meiner Stimmung nach außen tragen, weiter zu geben, so wie Hanns Dieter Hüsch es einmal formulierte in seinem Dezember-Psalm:

Dezember-Psalm

Mit fester Freude
Lauf ich durch die Gegend
Mal durch die Stadt
Mal meinen Fluss entlang
Jesus kommt
Der Freund der Kinder und der Tiere
Ich gehe völlig anders
Ich grüße freundlich
Möchte alle Welt berühren
Mach dich fein
Jesus kommt
Schmück dein Gesicht
Schmücke dein Haus und deinen Garten
Mein Herz schlägt ungemein
Macht Sprünge
Mein Auge lacht und färbt sich voll
Mit Glück
Jesus kommt
Alles wird gut

Amen.